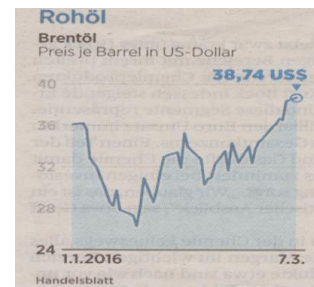


Null Prozent! - Die EZB hat entgegen vieler Erwartungen auf ihrer letzten Sitzung am 10.3.2016 überraschend den **Leitzins auf null Prozent** gesenkt. Des Weiteren pumpt die Zentralbank ab April anstelle von 60 nun 80 Milliarden Euro jeden Monat in den Markt. Langfristige Wirkung hin oder her: mit anderen Worten können sich private und institutionelle Investoren noch viel weniger erlauben, Barbestände zu halten. **Turbulente Börsen, nach wie vor.** In den letzten zehn Wochen konnten wir starke Kursausschläge in beide Richtungen beobachten Tageschwankungen von 3 und mehr Prozent sind die Regel.

Auf der Jahressitzung der EZB am 20. Januar 2016 erklärte Chef-Notenbanker Mario Draghi: „**Es gibt keine Grenzen, wie weit wir bereit sind, unsere geldpolitischen Instrumente einzusetzen.**“.

Beflügelt von dieser Nachricht stiegen sämtliche wichtigen Indizes ab dem 21.1. 2016 bis zum 10.3.2016 an. Grundsätzlich schwindet aber das Vertrauen in die EZB. **Kernproblem der bisherigen EZB-Maßnahmen ist deren weitgehende Wirkungslosigkeit** (Euro-QE) beziehungsweise Kontraproduktivität (Minuszinsen auf Bankeinlagen). Sie hat **den Rückgang der Inflation nicht verhindert.**

„**Schwarzes Gold**“ schlägt Kapriolen. In den letzten Wochen schwankte der Ölpreis auf Tagesbasis teilweise um 5 bis 7 %. Mit einer der Ursachen ist das hartnäckige Gerücht, demzufolge das Ölkartell OPEC seine Förderquoten einfrieren könnte. Aktuell notiert der Ölpreis wieder bei rund 40 \$ pro Barrel (Sorte Brent). Deutet sich da ein Aufwärtstrend an?



Alles eine Frage des Blickwinkels! Ist ein Preis von \$ 40,- ein Segen für die Welt oder der Vorbote einer Weltrezession? Kollabiert Chinas Wirtschaftssystem in Kürze anhand der Probleme im industriellen Sektor oder ist es eine ganz normale Entwicklung? Die Konjunktur in Deutschland brummt, wie lange nicht mehr, der Staat erzielt Überschüsse, aber gleichzeitig zeigt der Ifo-Geschäftsklimaindex, dass die Wirtschaftsführer vorsichtig sind. Addiert man dann noch Dinge wie den Krieg in Syrien, geteilte Meinungen Europas zum Thema Flüchtlinge, Brexit-Sorgen sowie den US-Wahlkampf hinzu, hat man eine unguete Gemengelage. Sind diese Sorgen berechtigt?

Alles Fragen auf die niemand die richtige Antwort weiß! Vielleicht kann man die Haltung der breiten Masse der Geldverwalter so beschreiben. Gebrannte Kinder scheuen das Feuer! 2008 ist noch sehr präsent, bloß keine Fehler machen. Aus dieser Situation heraus wird schon seit Monaten alles was irgendein Rückschlagrisiko in sich trägt verkauft und der Erlös aufs Konto gelegt oder in Staatsanleihen investiert. Die Märkte preisen heute all das ein, was von den obigen Punkten an Negativem passieren könnte.

Die heutigen Rahmendaten aus der Wirtschaft sind aber weiter positiv. Die Konjunktur läuft nur in Deutschland gut. Privater Konsum als Stützpfeiler. Die Ausgaben der deutschen Privathaushalte dürften im Jahr 2016 real um rund 2 % zulegen. Damit werden sie einen wichtigen Beitrag für die Stabilisierung der heimischen Wirtschaft leisten. Die Ursachen für die höheren Verbraucherausgaben lauten: eine allgemein steigende Wirtschaftskraft und vorgezogener Konsum aufgrund der Nullzinsen und ein gewisser Frust wegen fehlenden Alternativen.

Zwar gilt die meiste Aufmerksamkeit den 30 Dax-Konzernen, dabei darf man aber nicht vergessen, dass es in keinem anderen Land der Erde so viele leistungsstarke **mittelständische Unternehmen** gibt wie in Deutschland! Annähernd 3000 Firmen werden als Weltmarktführer in ihren speziellen Bereichen genannt.

Fazit: Die Aussichten für die deutsche Konjunktur sind zumindest ordentlich.

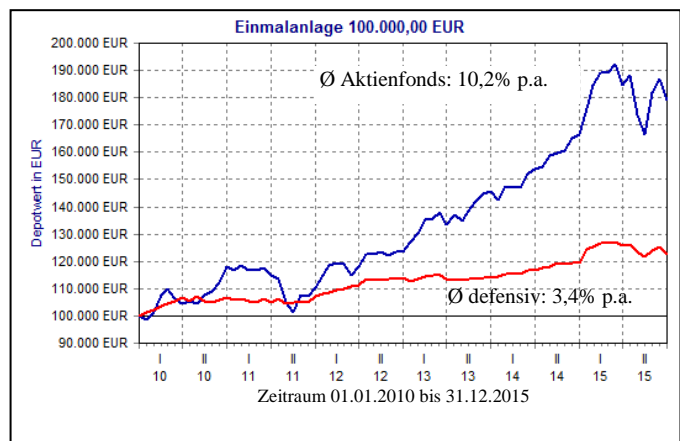
Was macht die Eurozone? Sie profitiert vom schwachen Euro, extrem niedrigen Zinsen und sehr geringen Energiepreisen. EZB-Chef Mario Draghi wird versuchen, den Euro weiter abzuwerten, um die zu niedrige Inflation zu erhöhen und der EU-Peripherie zu helfen.

Wenn Sie sich fragen, warum Sie diese Fonds nicht im Depot haben: Natürlich möchte man rückblickend diese Stabilisatoren im Januar 2016, im eigenen Portfolio haben. Dabei sollte man

aber auch berücksichtigen, dass mit diesen Stabilisatoren in Aufwärtsbewegungen auch nur im kleinen Maße profitiert werden kann. **Längerfristig geplante Anlagen müssen offensiver ausgerichtet sein, um Renditechancen zu wahren.**

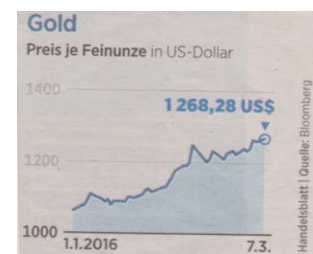
Daher ist es wichtig, seine Depot-Zusammensetzung genau zu planen.

- Welcher Teil ist langfristig investierbar?
- Welche Liquidität benötige ich möglicherweise kurzfristig?
- Mit welcher Schwankungsbreite im Gesamtdepot kann ich ruhig schlafen?



Lassen Sie uns diese Fragen gemeinsam besprechen. Eine individuell auf Ihre Bedürfnisse und Planungen zugeschnittene Zusammenstellung des Depots ist wichtig.

Gold die beste Anlageklasse in 2016 mit 25 % anstieg. Wieder einmal belegt Gold seine „safe haven“ Funktion. Die Frage der Märkte ist, ob die Notenbanken wirklich alles im Griff haben, viele Investoren und Fachleute bezweifeln das mittlerweile. Die Preise anderer Rohstoffe haben bis heute zweitstellig zugelegt, was sich bei den Kursen für Minenfonds bereits widerspiegelt.

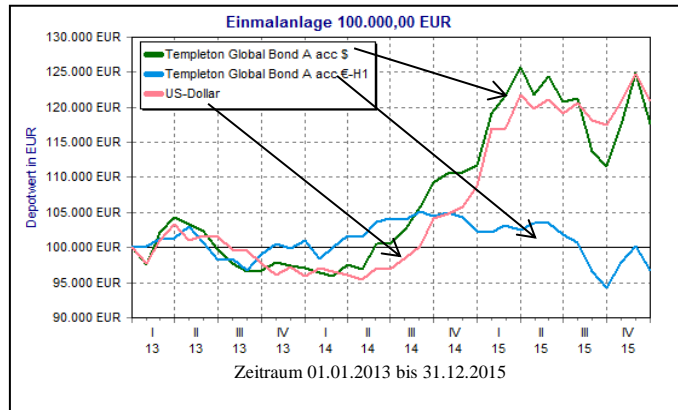


Anteilklassen beachten: Um den Umtausch in die Fremdwährung überflüssig zu machen, legen viele Fondsgesellschaften Anteilklassen in Euro auf. Damit entfallen Tauschtransaktionen beim Kauf oder Verkauf, die Währungen werden auf Ebene des Fonds verrechnet. Als Anleger sind Sie auch mit der Euro-Anteilklasse in der Anlagewährung des Investments. Sprich: Wenn ein US-Aktienfonds vom Anteilspreis in Euro notiert, liegt Ihr Kapital trotzdem im US-Dollar. Die Entwicklung ist genau die gleiche, als wenn Sie diesen US-Aktienfonds mit Notierung in US-Dollar halten.

Wahl der Anteilklasse hat eine wesentliche Auswirkung! Wie gerade beschrieben, gibt es einen bestimmten Fonds in 5, 10 oder mehr Anteilklassen mit jeweils einer eigenen Wertpapierkenn- bzw. ISIN-Nummer. Gerade internationale Gesellschaften wollen es Anlegern aus den verschiedensten Ländern recht machen und emittieren Anteilklassen z.B. im polnischen Zloty. Wir haben nachgezählt: Der Templeton Global Bond Fund ist in sage und schreibe 26 verschiedenen Varianten kaufbar. Das Grundportfolio ist aber immer gleich. Worauf müssen Sie als Anleger achten?

Anteilsklasse Euro währungsgesichert oder nicht? Oftmals findet sich in der Fondsbezeichnung ein „H“ oder der Zusatz „geh.“, dann wird der Fonds über Währungssicherungsgeschäfte gegen Euro abgesichert. Sehen Sie sich die Entwicklung des globalen Anleihefonds von -Templeton an.

Er notiert im Original in US-Dollar. Die sog. H1-Variante wird hingegen täglich komplett währungsgesichert. Der Vergleich zeigt die unterschiedliche Entwicklung.



Von Mitte 2014 bis Mitte 2015 legte die US-Währung gegen den Euro um gut 20 % zu, das macht den gewaltigen Vorsprung gegenüber der gesicherten Variante aus. Wenn der Dollar gefallen wäre, hätte man besser die die abgesicherte Variante gehabt.

Ausschüttende Anteilsklassen wählen! Auch wenn man auf die Ausschüttung keinen Wert legt und diese in der Regel bei Fondsplattformen automatisch wieder angelegt wird, sollten thesaurierende Fonds, die im Ausland aufgelegt wurden, vermieden werden. Hintergrund ist die steuerliche Behandlung. Während Ausschüttungen direkt mit dem Freibetrag oder der Abgeltungsteuer verrechnet werden, müssen Thesaurierungen in der Steuererklärung angegeben werden. Dennoch muss die depotführende Bank bei einem Verkauf dieser Fonds für den gesamten Halbezeitraum die Steuern für die kumulierten Erträge an das Finanzamt abführen. Anleger versteuern die Erträge also erst einmal doppelt, können aber im Folgejahr über die Steuererklärung die zuviel gezahlte Steuer zurückfordern.

China im Fokus. Das Reich der Mitte treibt allen die Sorgenfalten auf die Stirn. Deutliche Einbrüche des Shanghai-Composite-Index führten dazu, dass die ersten Aktienwochen des neuen Jahres unerwartet turbulent begannen. Die chinesische Zentralbank reagierte mit großen Stützungskäufen in Milliarden-Höhe. Damit können die Aktienmärkte immer wieder stabilisiert werden, aber eine Bodenbildung scheint noch nicht gefunden.

Zudem hat die Staatsregierung den **Yuan in Raten abgewertet**, um die Exporte anzukurbeln. „Hat China die Lage unter Kontrolle?“ Bei seiner Regierungserklärung sprach Premier Li von einem Jahr mit „größeren Schwierigkeiten und großen Herausforderungen“.

Trotz der jüngsten Exporteinbrüche wächst China wie kaum ein anderes Land. Es wurden mehr Arbeitsplätze geschaffen als geplant, sagt Li, weil der **Konsum inzwischen zu zwei Drittel des Wirtschaftswachstums** beträgt, die sinkenden Exporte nur ein Drittel. Als Risiken benennt er: das neue Wachstumsmodell, die Schwierigkeiten mit der Strukturreform, der steigende Abwärtsdruck auf die Wirtschaft.

An erster Stelle steht für Premier Li die Stabilität, doch an zweiter nennt er schon die Öffnung Chinas. Chinesischer Firmen sollen in die Welt gehen und Ausländer leichter in China investieren können. Es fällt das Stichwort industrielle Innovation, Neugründungen von Unternehmen sollen leichter, Überkapazitäten abgebaut und die Produktion soll umweltfreundlicher werden.

Die Stabilität soll nicht durch Alimentierung und staatliche Konjunkturprogramme oder entsprechende Geldpolitik hergestellt werden, sondern durch harte Reformen in weniger Staat und mehr Marktwirtschaft.

Bleibt die Frage: Wieviel Spielraum hat die chinesische Regierung angesichts der schwierigen globalen Wirtschaftslage: Es ist, wie gegen den Strom fahren“, sagt Li. Dennoch will er flussaufwärts und nicht nur sicherstellen, dass er nicht abgetrieben wird. (Quelle HB 11.3.2016)

Schwellenländer unter Druck. Der Fokus der meisten Anleger liegt auf den großen Finanzmärkten. Die Schwellenländer werden oft nur wenig beachtet. Die Währungen vieler Schwellenländer befinden sich nämlich seit Monaten im Sinkflug. Z. B. fiel der brasilianische Real kürzlich auf ein 10-Jahres-Tief gegenüber dem US-Dollar. Der russische Rubel notiert auf dem niedrigsten Stand seit 1998, Tendenz weiter fallend. Die Ursachen: Schwache Konjunktur und niedrige Öl- bzw. Rohstoffpreise. Zudem sind viele Schwellenländer in Dollar verschuldet. Durch die Zinserhöhung in den USA hat die US-Währung nicht weiter aufgewertet, was gut für die Schulden der Schwellenländer ist, da sich die Schulden nicht weiter erhöht haben.

US Zinsen: wir sehen keine größeren Zinssteigerungen in den USA. Höchstens 0,25% im Sommer. Selbst die letzte Erhöhung um 0,25 % im Dezember 2015 war nur für die Glaubwürdigkeit der Fed wichtig, der Dollar reagierte kaum, er bewegt sich um die Euro/\$ 1.10.

Templetons Starmanager Hasenstab sieht „eine Jahrzehnt-Chance“ bei Schwellenländerwährungen! Die Dramen, wie sie sich gerade bei verschiedenen Währungen abspielen, bieten auch Chancen. Die Gewinne der Zukunft kauft man nur in Zeiten der Krise. Manches wird unverhältnismäßig abgestraft. So notiert der malaysische Ringgit unter dem Niveau der asiatischen Finanzkrise in 1998. Oder der mexikanische Peso. Hier bekommen Sie für einen US-Dollar das 2,5fache wie zum Höhepunkt der „Tequila-Krise“ vor 20 Jahren. Die Länder stehen heute aber viel gesünder da als damals.

Was tun bei Börsen-Turbulenzen? Jeder Aktionär kennt das Problem: Die Börse läuft bestens, doch unerwartet kommt ein Rückschlag. Wie soll man nun handeln? Die Antworten müssen unterschiedlich ausfallen, je nachdem, welche Strategie man verfolgt. Eines vorweg: Panik ist immer ein schlechter Ratgeber. Wer Aktien und Fonds aus langfristigen Überlegungen hält, sollte in einer volatilen Phase wie der jetzigen eher nicht verkaufen.

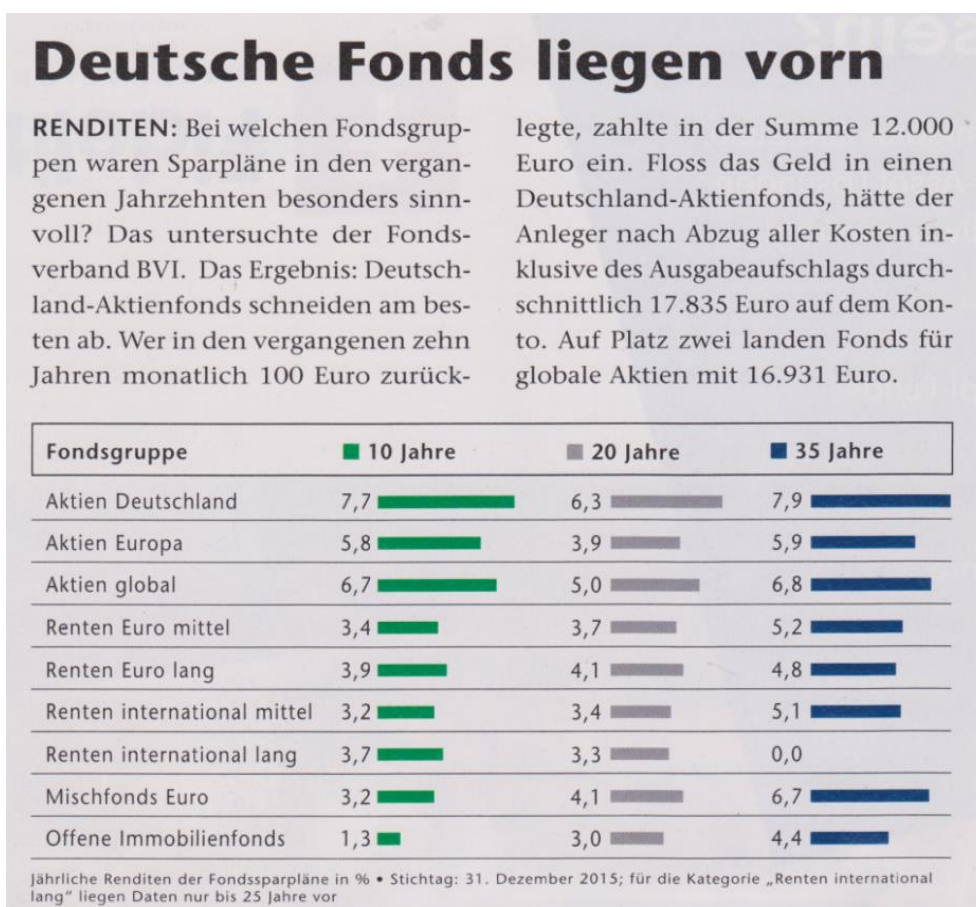
Qualität und Geduld zahlen sich aus. Anleger mit langem Zeithorizont können wenig überzeugende Positionen liquidieren und ihr Portfolio durch Zukäufe verändern und auch anpassen. In der Regel erholen sich qualitativ hochwertige Aktien und Aktienfonds – nur solche empfehlen wir Ihnen – nach einer Durststrecke wieder. Fundamentale Daten und Substanz werden sich auf lange Sicht immer durchsetzen. Viel eher sollte man das volatile Börsenumfeld nutzen, um Anlagen mit guter Qualität günstig zu erwerben. Auch macht es viel Sinn, in solchen Wochen Zug um Zug mit einem **Investitionsplan** (Sparplan) zu investieren.

Abgeltungsteuer – wieder im Gespräch! Politisch bei allen Parteien, mal laut und polemisch, mal sachlich und strukturiert, diskutiert. Ein Thema wohl aber für alle erst ab 2017. Schäuble macht keinen Hehl daraus, diese ungerechte Steuer kippen zu wollen. Die Mehreinnahmen von rund 2 Milliarden Euro könnte man ja auch gut gebrauchen. Andererseits macht es schon Sinn, die Einkünfte gerechter zu besteuern. Arbeitseinkünfte werden mit bis zu 42 % besteuert, Kapitaleinkünfte nur mit 25 %.

Vorsicht bei Staatsanleihen! Wer in Anleihen von Staaten investiert, erhält vielfach weniger zurück als eingezahlt. Wer Herrn Schäuble € 10.000,- für 5 Jahre leiht verliert Jahr für Jahr € 30,-. Und halten Sie sich fest: Sage und schreibe 880 Mrd. an deutschen Staatsschulden werden derzeit negativ verzinst.

Eine Korrektur, die aktuell schmerzlich erscheint, hat im längerfristigen Kursvergleich oft kaum Gewicht. Gelassenheit und Durchhaltevermögen sind gefragt!

Die langfristigen Ergebnisse von Aktienfonds überzeugen auch im Vergleich zu Immobilien.



Die Flucht in Immobilien: Renditen von 3 % nach Kosten und Steuern sind heutzutage bei Eigentumswohnungen in guten Lagen nicht mehr zu erzielen.

Beispiel

Kaufpreis für eine neue 70 qm Eigentumswohnung (€ 4.000,- pro qm) € 280.000,- an einem guten Immobilienstandort. Die Miete pro qm liegt bei diesem Beispiel bei € 12,-. Miete pro Monat € 840,- x 12 = € 10.080,- p.a.

Der Kaufpreisfaktor beträgt das **28-fache der Jahresmiete**.

Die Rendite **vor Steuern und Reparaturen, Hausgeld** beträgt 3,6 %. Selbst wenn Sie die Miete um 8 % auf € 13,- p/qm steigern könnten, liegt der Kaufpreisfaktor immer noch bei hohen 25-fachen der Jahresmiete, Rendite dann 3,9 % p.a. vor Steuern, Reparaturen Hausgeld.

Nach Steuern liegt die Rendite bei vielen Immobilien eher bei 1-2 % p.a. Natürlich haben Sie noch ein paar Abschreibungen, aber das ist eher marginal und zeitlich begrenzt. Das **Problem** sind die Mietpreise, die aufgrund der **Mietpreisbremse** weit weniger steigen als die Kaufpreise. Dieser Zustand ist völlig ungewöhnlich und hatte in der Vergangenheit nie lange Bestand, das sollte Ihnen zu denken geben.

Die günstigen Bauzinsen befeuern diese ungesunde Entwicklung nur. Es gibt bereits eine deutliche Blasenbildung bei Immobilien in guten Lagen bzw. den Schwarmstädten, dort wo es die Leute hinzieht. Insbesondere neue Eigentumswohnungen sind häufig viel zu teuer. Alle Kaufpreise die das 20-fache der Jahresmiete übersteigen sind überteuert. Sie hoffen auf Wertsteigerung, ja für einige Jahre werden die Immobilienpreise vielleicht noch steigen, aber Blasen haben nun mal die Eigenschaft zu platzen.

Im Vergleich dazu sind die Aktienmärkte heutzutage deutlich niedriger bewertet. (Zwischen dem 10-20 fachen des Jahresgewinnes) **und haben längerfristig trotz Schwankungen schon immer erheblich bessere Ergebnisse erzielt.** (Siehe Tabelle oben.)

Japan ist kein Einzelfall. Viele Notenbanken berechnen bereits Negativzinsen für Geschäftsbanken: so in der Schweiz und Dänemark (je 0,75 %) sowie der Eurozone (0,4%). Schweden hat im Februar den negativen Einlagensatz deutlich von 0,1 % auf 0,5 % erhöht. Auch Fed-Präsidentin Janet Yellen hat kürzlich Negativzinsen für die USA ins Spiel gebracht. In Amerika ist ein solches Szenario derzeit eher unwahrscheinlich, aber schon das bloße Diskutieren in der Öffentlichkeit verunsichert die Investoren.

Die Negativzins-Falle! Ziel der EZB: Die Finanzinstitute sollen ihre Einlagen nicht unproduktiv bei der Zentralbank „parken“, sondern per Kredit in den Wirtschaftskreislauf „pumpen“. Dadurch sollen die Konjunktur angekurbelt und die Preise angehoben werden. Wird dies gelingen? Japan leidet schon lange an einem chronisch deflatorischen Umfeld. Europa hat ebenfalls bis auf Deutschland ebenfalls ein geringes Wachstum.

Privatanlegern droht Ungemach. Die Niedrigzinspolitik und die Geldschwemme der Zentralbanken könnten dazu führen, dass folgendes Szenario bald Realität wird:

Wer Geld spart, zahlt drauf. In der Schweiz wurde unlängst eine Gebühr namens „**Guthabenkommission**“ eingeführt: Die Credit Suisse berechnet diese Gebühr für die Einlagen von Großkunden. Die Commerzbank denkt jetzt ebenfalls über Negativzinsen für Mittelstandskunden nach. Bislang sind die Sparbücher und Tagesgeldkonten der deutschen Anleger noch nicht betroffen.

Minuszinsen/ Abschaffung des Bargeldes

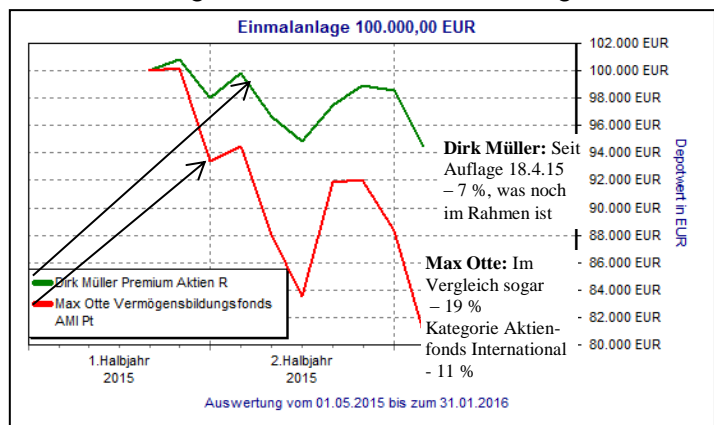
Banken müssen, wenn sie Geld bei der EZB parken 0,4 % Zinsen bezahlen, dieser Satz ist gerade erhöht worden. Überlegungen einiger Sparkassen und großer Geldverwalter hören sich altmodisch an. Sie wollen Gelder in bar in Tresoren lagern um die Minuszinsen nicht zahlen zu müssen.

Warum soll der € 500,- Schein abgeschafft werden?

Große Geldbeträge könnten allein aus Transportgründen nicht mehr einfach in Tresoren gelagert werden. **Alles scheint im Augenblick in Bewegung zu sein und auf den gläsernen Bürger hinauszulaufen.** In Schweden wurde Bargeld bereits abgeschafft. Barzahlungen in der EU sind teilweise auf nur € 1.000,- begrenzt. Die Terrorismusfinanzierung ist nur ein vorgeschobenes Argument. Der Staat dringt so immer mehr in unsere Privatsphäre ein.

Die Fonds der Medien-Börsen-Profis! Wie haben sich diese entwickelt? Dirk Müller wie auch Prof. Dr. Max Otte sind durch Publikationen, Vorträge und Fernsehen bekannt geworden. Nachdem beiden der Ruf eines Propheten vorausleuchtet, haben sich beide gewagt, eigene Fonds aufzulegen.

Ergebnisse sind gemischt. Wir hatten dies aber auch nicht anders erwartet. Oftmals zeugt dies von einer gewissen Selbstüberschätzung, oder man möchte seine Bekanntheit in bare Münze umsetzen. Fondsmanagement will gelernt sein.



Es wird für klassische Mischfonds schwieriger Renditen zu erzielen, weil von der Zinsseite her nur minimale Erträge erwartet werden können! Das zeigt das Dilemma auf, in dem Anleiheanleger stecken. Sie müssen höhere Risiken (Aktienengagements) eingehen, um überhaupt noch Renditen zu erzielen. Daher wird die richtige Auswahl der passenden Mischfonds mit möglichst geringer Korrelation besonders wichtig. Fragen Sie uns!

Einlagensicherung oder Sondervermögen - Sicher ist sicher? Der Ausverkauf von Bankaktien hat in den letzten Wochen nicht nur den DAX, sondern auch das Vertrauen in den gesamten europäischen Bankensektor belastet. Wie schon nach der Lehman-Pleite im Jahr 2008 ist das Thema der Einlagensicherung ins Bewusstsein der Sparer zurückgekehrt.

Sicher? Die Einlagensicherung garantiert Kundeneinlagen bis zu 100.000 Euro. Die Systeme der Banken sichern theoretisch noch weit darüber hinaus derzeit bis zu 20 % der Eigenkapitalsumme je Gläubiger einer insolvent gegangenen Bank. Ob dies beim Eintritt aber realisierbar ist, wird von Experten angezweifelt. Worin das Problem besteht, wird deutlich, wenn man sich die Zahlen einer Großbank als Beispiel betrachtet.

Hat eine **deutsche Großbank** zum Beispiel **fünf Millionen Privatkunden**, so müsste der Einlagensicherungsfonds bei Insolvenz dieser Bank **im Extremfall bis zu 500 Milliarden Euro an Entschädigungssumme zahlen**. Völlig unrealistisch! **Ernstfall nicht vorgesehen!**

Zum Vergleich: Der Bundeshaushalt hat ein Volumen von ca. 300 Milliarden Euro. Es ist daher mehr als fraglich, ob bei einer Pleite auch einer kleineren Bank wirklich alle Anleger bis zu 100.000 Euro entschädigt werden könnten. Auch wenn dies **in der Theorie** garantiert wird.

Demgegenüber handelt es sich bei **Investmentfonds um Sondervermögen**. Die verwalteten Gelder werden nicht direkt von der Fondsgesellschaft gehalten sondern bei einer unabhängigen Verwahrstelle. Selbst im Falle der gleichzeitigen Pleite der Gesellschaft und der Depotbank behalten Anleger ihr investiertes Vermögen. Hinzu kommt, dass Fonds in Deutschland der staatlichen Genehmigung und Aufsicht durch die BaFin unterliegen. **Dadurch ist kaum eine andere Anlageart so sicher und gut überwacht.**

Was soll man tun? Wenn Sie zu unseren regelmäßigen Lesern gehören, kennen Sie die Antwort bereits: Prüfen Sie genau, welche Anteile bei Sparbüchern, Tagesgeldkonten wirklich als Liquiditätsreserve oder für Anschaffungen in den nächsten paar Jahren notwendig sind. **Gelder, die langfristig nicht gebraucht werden, müssen investiert werden.**

Am Besten in qualitativ hochwertige Aktien-bzw. Aktienfonds und Unternehmensanleihen. Nur so stoppen Sie die schleichende Enteignung und generieren im Durchschnitt der Jahre ordentliche Renditen. In der Bevölkerung kann man ein langsames Umdenken beobachten: Die Zahl der Aktionäre in Deutschland ist im Jahr 2015 um 6,7% auf rund 9 Millionen gestiegen. Das ist der höchste Stand seit 2012.

Die globale wirtschaftliche Lage scheint sich momentan abzuschwächen: die Prognosen des IWF für das globale Wirtschaftswachstum, einschließlich China und den USA, werden nach unten revidiert, Bankzinsen und Zinsen für Staatsanleihen befinden sich im negativen Bereich. Trotz massiver Eingriffe der Zentralbanken bleiben Deflationsängste bestehen und für viele wichtige Anlageklassen werden negative Renditen vorausgesagt.

Hinzu kommt, dass auch die geopolitische Lage zunehmend düsterer wird, eine Lösung für die europäische Flüchtlingskrise ist nicht zu sehen und ein BREXIT, zwar eher unwahrscheinlich ist, aber trotzdem eine Belastung für die Märkte bis zum Votum darstellt.

Wie geht es nun weiter? Ob die Erholung eine Trendwende markiert oder ob die Turbulenzen anhalten, kann niemand sagen. Man sollte **in nächster Zeit an den Börsen eher defensiv agieren**. Investitionen über Investitionspläne (Sparpläne) sind langfristig erfolgreich.

Eines können wir aber mit Gewissheit sagen: Der derzeit herrschende Anlagenotstand spricht weiter für Aktien, die zu den günstigsten Anlageklassen zählen. Denn **Bargeld und vermeintlich sichere Anleihen werfen weiterhin so gut wie keine Rendite ab! Sie können Ihre Kaufkraft nur über eine Investition in Realwerte sichern.**

Erinnern Sie sich an die einmal gewählte Anlagestrategie bleiben Sie Ihrer Anlagestrategie grundsätzlich treu, aber diversifizieren Sie noch mehr als früher. Benötigen Sie festgelegte Gelder wirklich jetzt? Oder doch erst in vielen Jahren oder Jahrzehnten.

Fragen Sie uns, wir erarbeiten zusammen mit Ihnen eine Lösung, ob zum Vermögensaufbau oder für Ihre späteren Zusatzrenten in Form von Entnahmeplänen aus Ihrem Depot.

Mit freundlichen Grüßen



Diese Unterlagen dienen ausschließlich zu Ihrer Information. Sie stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung zur Abgabe eines Angebots zur Zeichnung, zum Kauf oder Verkauf von bestimmten Produkten dar. Die darin enthaltenen Informationen und Meinungen stammen von den jeweiligen Initiatoren oder aus anderen Quellen, welche wir für zuverlässig halten. Die Gültigkeit der Informationen und Empfehlungen zu bestimmten Produkten ist auf den Zeitpunkt der Erstellung dieser Unterlagen beschränkt. Eine Veränderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie mögliche Gesetzesänderungen können die zukünftigen Entwicklungen abweichend von unseren Darstellungen beeinflussen. Bedenken Sie dabei auch, dass historische Wertentwicklungsdaten und Prognosedaten keine Garantie für eine zukünftige Entwicklung sind. Wir empfehlen ihnen vor einer Investition eine individuelle Beratung in unserem Hause. Individuelle Steuerfragen bitten wir Sie bei Bedarf mit Ihrem Steuerberater zu besprechen.